

Räte beraten Bebauungspläne

Seelbach (red/lüb). Der Gemeinderat Seelbach kommt in seiner nächsten öffentlichen Sitzung zusammen. Diese startet am Montag, 16. November, um 19 Uhr im Bürgerhaus. Themen sind unter anderem die Änderungen der Bebauungspläne »Ortskern Nord«, »Sondergebiet Tretenhof West« und »Tretenhof Süd«. Auch die Gestaltung der öffentlichen Grünflächen wird diskutiert. Die Bevölkerung ist zur Teilnahme eingeladen.

Künstler stellen Werke aus

Lahr (red/lüb). Der Orgel- und Bauförderverein St. Stephanus Lahr-Reichenbach konnte in diesem Jahr kein Orgel-Konzert veranstalten. Dafür lädt der Verein am 6. Dezember ab 11 Uhr in die Pfarrkirche St. Stephan zur Ausstellung »KuKi - Kunst in der Kirche« ein. »Reichenbacher Kunstschaffende präsentieren ihre Werke von 11 bis 17 Uhr. Zu sehen sind Gemälde in verschiedenen Techniken, Fotografien, Holz- und Töpferarbeiten«, heißt es in einer Ankündigung des Vereins. Auch Orgelführungen werden angeboten. Der Eintritt ist frei, es gelten die allgemeinen Hygienevorschriften.

Kurz notiert

Die Stadt Lahr bittet alle Spaziergänger am Samstag, 14. November, den Bereich des Uhlsberg-Hochwalds in Sulz von 8.30 bis 13 Uhr wegen einer Jagd zu meiden.

Redaktion

Seelbach/Schuttertal
Telefon 07821/2783-146
Telefax 07821/2783-150
E-Mail: tal@lahrer-zeitung.de

Den Seelbacher Sagen auf der Spur

Freizeit | Gemeinde weht einen neuen Rundwanderweg ein / Mystische Geschichten auf 14,4 Kilometern

Wandern, zumindest ohne Gesellschaft, ist auch im Lockdown möglich. In Seelbach können Naturliebhaber nun auf einem neuen Weg die Mythen der Region kennenlernen. Der Geroldsecker Sagenrundweg ist eröffnet.

Seelbach (red/lüb). Der 14,4 Kilometer lange Rundweg wurde kürzlich fertiggestellt. Wie die Gemeinde Seelbach mitteilt, ist die neue Tour eine von 33 Rundwegen, die der Ortenaukreis gemeinsam mit den örtlichen Kommunen geschaffen hat. Bisher sind insgesamt 14 Touren fertiggestellt, im Frühjahr 2021 folgen noch 19 weitere. Gefördert wurde das Projekt zu 60 Prozent vom Naturpark Mitte/Nord, die restlichen 40 Prozent trägt der Ortenaukreis.

Familien können etwas Neues entdecken

Der Geroldsecker Sagenrundweg startet und endet bei der Sporthalle in Seelbach. Dort steht im neuen Pavillon eine Starttafel mit Wegführung



Der Geroldsecker Sagenweg führt von Seelbach über den Schönberg und die Burg Hohengeroldseck wieder zurück nach Seelbach. Die gelben Fähnchen stehen für Wegweiser des Schwarzwaldvereins und die blauen Zahnräder für »Sagen-Stationen«. Fotos: Gemeinde



Gespenster-Figuren informieren über die Sagen der Region.

und Höhenprofil der Tour. Unterwegs informieren an vier Stationen Tafeln in Form eines Geistes über Mythen und Sagen rund um Seelbach. »Die Sagen basieren auf Recherchen des Sagenkenners Willi Keller und natürlich ist auch die wohl bekannteste Seelbacher Sage, die Gruselhornsaage, die von der Gefangenschaft Walter von Hohengeroldseck auf der Burg Lützelhardt erzählt, mit dabei«, so die Gemeinde.

Der abwechslungsreiche Weg führt über den Wacht-

bühl und Eichberg hinauf zur sagenumwobenen Burgruine Hohengeroldseck, von der man einen herrlichen Blick in die weite Umgebung habe. Zurück nach Seelbach gelangt der Wanderer über die Burgruine Lützelhardt, das wohl älteste Baudenkmal Seelbachs auf dem Hausberg. Unterwegs folgt der Naturliebhaber kleinen Schildern mit einem Geist, die von den Wegwarten des Schwarzwaldvereins Seelbach angebracht wurden.

Bürgermeister Thomas Schäfer freut sich über den

neuen Themenweg in Seelbach, insbesondere für Familien, für die es gerade jetzt in der schwierigen Zeit wieder etwas Neues zum Entdecken gibt. »Auch Feriengäste können die Natur jetzt auf sagenhafte Weise erleben«, heißt es weiter in der Mitteilung der Gemeinde.

Alle Sagenrundwege sollten im Frühjahr 2021 in einem Flyer zusammengefasst werden, wird die Projektleiterin Josefa Biegert vom Landratsamt Ortenaukreis in der Mitteilung zitiert.

INFO

Qualitätsweg

Neben dem neuen Geroldsecker Sagenrundweg gibt es auch den Geroldsecker Qualitätsweg in Seelbach zu bewandern. Dieser führt über eine Strecke von 35,5 Kilometern von den Talorten Lahr-Reichenbach, Seelbach oder Wittelbach auf die Höhen des mittleren Schwarzwalds. Auf dem Weg liegen zwei Burgruinen und zwei alte Schmieden.

Paragraf bewahrt vor Deportation

Serie | Hertha Wiegand profitiert von »privilegierter Misch-Ehe«

Von Norbert Klein

Lahr/Ettenheim. Die Verschleppung aller badischen Judenährte sich am 22. Oktober dieses Jahres bereits zum 80. Mal. Aus dem Amtsbezirk Lahr wurden damals 134 jüdische Einwohner ins südfranzösische Internierungslager Gurs deportiert. In dieser Serie werden NS-Opfer vorgestellt, die aus verschiedenen Gründen nicht nach Gurs kamen. Diesmal geht es um die Offenburger Ärztin Hertha Wiegand.

Als Tochter des Kaufmanns Joseph Lion und seiner Frau Rosa wird Hertha Lion am 6. Juli 1890 in Ettenheim geboren. Ihr Onkel Raphael Lion ist Metzgermeister. Während sich ihre Schwester im elterlichen Stoffgeschäft in der Friedrichstraße 55 wohl fühlt, strebt die ehrgeizige Hertha etwas Höheres an. 1909 absolviert sie als erste Ettenheimerin überhaupt das Abitur, schloss als Beste ihres Jahrgangs ab und durfte somit auch als erste Frau die Abiturrede am Ettenheimer Gymnasium halten.

Dieser Ehrgeiz war zielgerichtet, denn Hertha wollte studieren und Ärztin werden. Dieses Studium absolvierte sie wiederum als erste Frau an den Universitäten in Freiburg, München und Heidelberg. Mit Beginn des ersten Weltkrieges erhielt sie 1914

ihre Approbationsurkunde. Ihre Schwester Lina pflegte verwundete Soldaten und Hertha schrieb ihre Doktorarbeit über die erstmals in einem Krieg aufgetretene »Zitterkrankheit«, wissenschaftlich Tremor genannt.

Mann Otto stirbt früh an den Folgen seiner Krankheit

Hierbei handelte es sich um eine ganz spezielle Form einer posttraumatischen Belastungsstörung, die damals noch als Kriegstrauma bezeichnet wurde. Der Begriff der posttraumatischen Belastungsstörung wird erst nach dem Vietnamkrieg bekannt. Das Thema an sich zeigt, dass Hertha der Menschheit helfen wollte, denn vermutlich suchte sie bereits lange vor den Amerikanern nach einer Behandlungsmethode.

Als junge promovierte Ärztin arbeitete sie in einem Kriegslazarett am Titisee, in einer Kinder- und Frauenklinik und in einer großen psychiatrischen Anstalt in Düsseldorf. In dieser Zeit lernte sie den christlichen Arzt Otto Wiegand kennen, der 1914 in einem Diakonissenkrankenhaus in Jerusalem tätig war, aber zu Kriegsbeginn sofort nach Deutschland zurückkehrte, um seinem Vaterland zu dienen. 1915 heirateten sie

und eröffneten nach dem Krieg 1919 in der Offenburger Friedrichstraße 55 eine Gemeinschaftspraxis. Otto Wiegand praktizierte als Chirurg und Frauenarzt und Hertha Wiegand als Frauen- und Kinderärztin. Bereits 1916 hatte Hertha einen Sohn geboren, der jedoch schon bald nach der Geburt starb. Nun kam in ruhigerer Zeit am 22. September 1920 Tochter Dorothea zur Welt.

Lange konnte die kleine Tochter das traute Familienleben nicht genießen, denn Otto Wiegand erlag bereits 1925 den Folgen einer Krankheit, die er sich an der Front im ersten Weltkrieg zugezogen hatte. Das war auch die Zeit, als Hertha aus der jüdischen Religionsgemeinschaft austrat und sich ohne Konversion einer christlichen Glaubensgemeinschaft anschloss.

Schikane trotz Bekanntnis zum Christentum

Doch auch das half ihr nicht, denn die Nationalsozialisten waren gründlich und untersagten ihr am 30. September 1938 als ehemalige Jüdin ihre neue, kleinere Praxis in der Wasserstraße 8 weiterzuführen. Nach der Reichspogromnacht musste sie am 10. November 1938 ihr Haus unter Wert verkaufen, durfte aber



Familie Wiegand mit Otto Wiegand, Tochter Dorothea und Hertha Wiegand. Foto: Archiv Klein

mit ihrer Tochter im ehemaligen Sprechzimmer zur Miete wohnen. Als am 22. Oktober 1940 ihre Verwandten aus Ettenheim und ihre jüdischen Freunde aus Offenburg nach Gurs deportiert wurden, wurden sie und ihre Tochter Dorothea aufgrund eines Paragraphen im Reichsbürgergesetz verschont. Mittlerweile selbst Christin, von den Nazis jedoch weiterhin als Jüdin rechtlos schikaniert, wird Wiegand durch ein NS-Gesetz, nach dem sie mit ihrem christlichen Mann eine sogenannte privilegierte Misch-Ehe geführt hatte, vor dem Schicksalsweg ihrer Verwandten über Gurs in den Tod in Auschwitz gerettet.

Am 10. Januar 1944, mittlerweile krank und bettlägerig, sollte sie mit ihrer Tochter doch noch in ein Konzentrationslager deportiert werden. Bereits zuhause versuchte sie, mit Tabletten Selbstmord zu begehen. Doch dieser Versuch misslang und so sollte sie mit Dorothea und anderen Frauen aus dem Schwarzwald in einem bewachten Zugabteil in einen Zug nach Karlsruhe in ein Sammellager verbracht werden. Auf der Fahrt nahm Hertha weitere Tabletten zu sich, sodass sie bis Karlsruhe bereits eingeschlafen war und in eine Krankenzelle verbracht wurde, wo sie am 12. Januar 1944 verstarb.

Für Hertha Wiegand, die in ihrem Leben wohl noch viel Selbstloses vollbracht hätte, wurde im Jahr 2004 in der Offenburger Wasserstraße 8 ein Stolperstein verlegt, der im März 2012 gestohlen wurde. Am 12. Januar 2013, genau 69 Jahre nach Wiegands Tod, wurde zu ihrer Erinnerung ein zweiter Stolperstein verlegt.

Ihre Tochter überlebte das KZ Theresienstadt. Dorothea Siegler-Wiegand informierte bis zu ihrem Tod am 26. Februar 2012 als Zeitzeugin in vielen Schulen über ihr Familienschicksal. In Offenburg bleibt sie auch als Organisatorin von vielen Gedenkveranstaltungen in Erinnerung.